

## Welt ohne Licht und Farben

Blinder Marathon-Läufer Wanyoike war im St. Raphael

du. Es geschah über Nacht: Henry Wanyoike wachte nach einem Schlaganfall erblindet auf. 21 Jahre war er damals alt. Inzwischen ist der Kenianer ein bekannter Sportler: Bei den Paralympics in Sydney im Jahr 2000 lief der Leichtathlet als erster durchs Ziel – und zog seinen geschwächten Begleitläufer nach sich. Er wurde Weltmeister im 5000- und 10 000-Meter-Lauf. Und auch im Halb-Marathon hält er diesen Rekord.

In die St.-Raphael-Realschule in Heidelberg kam der 36-jährige Kenianer jetzt auf seiner Deutschland-Tour als Botschafter der Christoffel-Blindenmission. Ich sechs Gruppen durften ihn die Jugendlichen über sein Leben, seine sportlichen Ambitionen und sein soziales Engagement befragen.

Zuallererst wollten die Schüler wissen, ob der Hilfsläufer während der Wettkämpfe ausgetauscht wird und wie man Begleitläufer wird. Danach fragten die Kinder, wie man als Blinder auf die Idee kommt, Marathon zu laufen. Henry antwortete lächelnd, dass er bereits zuvor schon viel gelaufen war und in der Schule sogar Bestzeiten aufgestellt hatte. Nach seiner Erblindung hatte er dann weitergemacht – mit der Hilfe seines Freundes Joseph Kibunja, der inzwischen genau so fit ist wie er selbst.

Schließlich wagten die Schüler auch persönliche Fragen: Wie es sich denn angefühlt hat, plötzlich blind aufzuwachen, wie die Familie reagierte und wie lange Henry gebraucht habe, seine Behinderung zu akzeptieren. Es war den Schülern anzusehen, dass sie sich eine Welt ohne Licht und Farben nur schwer vorstellen konnten. Daher zielten die nächsten Fragen auch direkt auf Henry Wanyoikes Handicap: „Kann man das nicht mehr heilen?“ wurde gefragt, und: „Würdest du gerne wieder sehen wollen?“

Der Sportler würde natürlich gerne wieder sehen können. Auf der anderen Seite hat er aber auch bemerkt, wie viel Gutes er durch seinen Erfolg und seine Hilfsprojekte für andere Menschen in seinem Heimatland tun kann. Zusammen mit der Christoffel-Blindenmission engagiert sich Henry in vielen Kinder- und Jugendprojekten und greift armen Familien in seinem Dorf unter die Arme. „Ohne meine Blindheit hätte ich das nicht geschafft“, erklärt er.



Der blinde Sportler Henry Wanyoike (links) und sein Betreuer Joseph Kibunja machten die St.-Raphael-Realschüler mit einer anderen Lebenswelt bekannt. Foto: Hentschel

Schließlich wollten die Schüler noch von Henry Wanyoike wissen, ob er verheiratet sei, wie er seine Frau kennengelernt habe. Der Sportler erzählte, dass er bei einem Telefonanruf eine Frau um Hilfe beim Wählen gebeten hatte. Diese hatte gefragt: „Warum, bist du blind oder was?“. Trotz der Startschwierigkeiten erwuchs aus diesem Gespräch später eine glückliche Ehe.

## Für Mädchen mit Spaß an der Technik

RNZ. Hochschulen in Heidelberg, Konstanz, Künzelsau, Schwäbisch Gmünd und Stuttgart laden Schülerinnen der Klassen 7 bis 10 zu mehrtägigen Projekten während der Pfingstferien ein. Die Mädchen sollen naturwissenschaftliche und technische Fächer für sich entdecken – auf spielerische und informative Weise.

An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gründen sie eine fiktive Firma und produzieren Kosmetika. Auch an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd geht es um kosmetische Produkte. Bei der Universität Stuttgart kann man in Blaubeuren erfahren, wie Trinkwasser gewonnen und Abwasser gereinigt werden. Die Universität Konstanz bietet hautnah Einblicke in die Welt der Physik. Am Campus Künzelsau der Hochschule Heilbronn beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit Anwendungen der Akustik, bauen ein Cajon, löten einen Fledermausdetektor und produzieren einen Podcast. Infos und Anmeldungen unter [www.schuelerinnen-forschen.de](http://www.schuelerinnen-forschen.de).



In der Carl-Bosch-Schule musste Franz Müntefering erst einmal seine Schuhe ausziehen – für einen orthopädischen Fußabdruck, den ihm die Schüler des Fachbereichs Orthopädiertechnik abnahmen, um danach ein originalgetreues Gipsabbild seines Fußes zu gießen. Foto: Rothe

## „Münste“ zum Anfassen

Der ehemalige SPD-Vorsitzende diskutierte mit den Schülern der Carl-Bosch-Schule

Von Sandra Walzenbach und Anna Pieterek

Es ist 14 Uhr an der Carl-Bosch-Schule in Heidelberg. Eigentlich reguläre Unterrichtszeit. Trotzdem ist es mit der Konzentration schlagartig vorbei, als eine schwarze Limousine mit Karlsruher Kennzeichen in den Schulhof einfährt. Unter den gespannten Blicken der Schüler, die sich an die Fensterscheiben der Klassenzimmer drängeln, steigt Franz Müntefering aus dem Wagen. Aufmerksam hielt man ihm auf den letzten zwei Metern einen Schirm bereit, der ihn vor dem strömenden Regen schützte.

Nachdem der ehemalige SPD-Vorsitzende am Vormittag das 22. Symposium zum Thema Fortschritt in der Universität eröffnet hatte, kam er nun für einen kurzen Besuch in die Carl-Bosch-Schule. Dort musste er erst einmal seine

Schuhe ausziehen – für einen orthopädischen Fußabdruck, den ihm die Schüler des Fachbereichs Orthopädiertechnik abnahmen, um danach ein originalgetreues Gipsabbild seines Fußes zu gießen. Bereitwillig ließ er die Prozedur über sich ergehen, obwohl seine bisherigen persönlichen Erfahrungen in diesem Bereich

nicht ausschließlich positiv waren. Von einem Fußbruch, gefolgt von Fehlbelastungen und Meniskusbeschwerden, erzählte er den Schülern, die ihn durch die Unterrichtsräume führten.

„Das ist ja beängstigend!“, rief Münte-



Franz Müntefering war der erste Prominente, den die Carl-Bosch-Schule im Rahmen ihres Projektes einlud. Foto: Joe

fering plötzlich beim Anblick einer hölzernen Beinprothese von 1949 aus. „Die hat kein Orthopädietechniker gemacht“, fügte Lehrer Franko Klahr schnell erklärend hinzu und verwies auf ein deutlich moderneres Exemplar, das gleich daneben auf der Werkbank lag. „Ein echter Politiker zum Anfassen“, murmelte ein

Schüler. Wie auch seine 15 Klassenkameraden macht er an der Carl-Bosch-Schule seinen Meisterbrief.

Franz Müntefering war zu diesem Zeitpunkt schon auf dem Weg in den Chemiesaal, wo ihn die wissbegierigen Schüler aus der 13. Klasse und der Abschlussklasse des Berufkollegs schon erwarteten. Ihnen stand er für eine knappe Stunde Rede und Antwort. Weniger seine Person stand im Vordergrund, als vielmehr bildungs- und außenpolitische Fragestellungen. Neben der Frage nach den Zukunftschancen der Jugendlichen in der heutigen wirtschaftlichen Lage, wurden auch aktuelle Themen wie der Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr oder die Unterstützungsmaßnahmen Deutschlands für Griechenland angesprochen. Letztere befürwortet der Politiker eindeutig: „Deutschland darf nicht zu hochmütig werden – wir haben verdammt viel Scheiße gemacht in der Geschichte.“

Franz Müntefering wird nicht der letzte Prominente sein, der die Schule besucht. Im Rahmen des Projektes „Carl-Bosch Schule trifft ...“ sollen in Zukunft pro Halbjahr zwei bis drei prominente Gäste eingeladen werden.

## Die „goldenen“ Sänger sind dabei

Frühjahrskonzert des KFG am 18. Mai

saw. Zu einem stimmungsvollen Frühjahrskonzert lädt das Kurfürst-Friedrich-Gymnasium am Dienstag, 18. Mai, um 20 Uhr in die Stadthalle ein. Die Chöre und Orchester der verschiedenen Klassenstufen werden vielfältige musikalische Darbietungen von Ludwig van Beethoven bis zu englisch-sprachigen Gospels zur Aufführung bringen. Eine besondere Attraktion ist dabei sicher der Auftritt des Kammerchors unter der Leitung von Werner Göggler, der bei einem

Wettbewerb im italienischen Riva del Garda kürzlich die höchste Wertung – das „Goldene Diplom“, den renommiertesten internationalen Jugendchorpreis – erreicht hat. Für viele ehemalige Schüler und Lehrer ist die Veranstaltung alljährlich eine willkommene Gelegenheit für ein Treffen, aber auch Eltern und Musikinteressierte sind zum Genießen eingeladen. Der Kartenvorverkauf (sieben bzw. ermäßigt 3,50 Euro) läuft bis Freitag, 14. Mai, im Haupthaus der Schule.

## Rote Karte dem Rassismus

Über das Thema Sport richtet sich die Kampagne an Jugendliche

RNZ. Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, ist Schirmherr der Anti-Rassismus Kampagne „Show Racism the Red Card Deutschland“. Diese wurde als deutschlandweite Initiative von den Politologen Fabian Will und Andreas Hellstab ins Leben gerufen und setzt sich gegen jede Form von Rassismus und Diskriminierung ein. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 13 Jahren, die mittels Workshops in Schulen

und Jugendeinrichtungen für gesellschaftlich relevante Themen wie Antisemitismus, Antiziganismus, Xenophobie oder Islamophobie sensibilisiert und zum Nachdenken angeregt werden sollen. Zentrales Vermittlungsmedium ist dabei der Sport, mit Hilfe von Profisportlern will man zeigen, wie wichtig Respekt, gesellschaftliches Fairplay, Teamgeist und Integration sind. Sie sollen von ihren Erfahrungen mit Diskriminierung berichten. Informationen: [www.TheRedCard.de](http://www.TheRedCard.de)

## Von Kettensägenfahrrädern und solarbetriebenen Fritteusen

Beim 6. Schülersymposium präsentierten junge Forscher ihre Ideen

Von Anna Pieterek

„Einmal ist unserer Lehrerin im Chemieunterricht fast das Reagenzglas explodiert.“ Grund genug für zwei Neuntklässler aus Neckargemünd, sich für das Erhitzen chemischer Stoffe eine weniger gefährliche Methode auszudenken: Einen Elektrozünder, den man auch aus der Ferne betätigen kann. Die verschiedensten Ideen wurden beim sechsten Schülersymposium im Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg von Schülerinnen und Schülern der Klassen sieben bis 13 vorgestellt.

So konnte man zwischen selbstgemachten Klebstoffen, Lippenpflegeprodukten aus der Natur und tragbaren solarbetriebenen Fritteusen aus ein Kettensägenfahrrad begutachten. Dieser Drahtesel wird durch einen an der Seite befestigten Kettensägenmotor angetrieben.

270 Jugendliche, deutlich mehr Teilnehmer als letztes Jahr, hatten sich zum Schülersymposium angemeldet, um sich untereinander auszutauschen. Neun von

den insgesamt 34 Gruppen wurden ausgewählt, um ihre Ergebnisse den anderen Nachwuchswissenschaftlern vorzutragen. So auch Nicolas, Martin und Julian von der Heidelberger Schülerinitiative „MINTmachen!“ vom „Life Science Lab“. Sie haben zusammen mit neun anderen jungen Forschern, mit wenig Geld und einfachen Materialien aus dem Baumarkt, einen 3D-Scanner gebastelt. Die Jugendlichen teilten sich hierzu in verschiedene Gruppen auf und trafen sich regelmäßig in ihrer Freizeit, um ihre Ergebnisse untereinander auszutauschen und zu verbessern. Doch nach dem Symposium ist für sie noch lange nicht Schluss: „Unsere Idee ist noch ausbaufähig, man kann noch viel verbessern“, sagt Martin.

Im Gegensatz zu diesem Trio war der 16-jährige Samuel vom Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Weinheim ganz alleine am Start. So baute er ein kompliziert aussehendes, kleines Solarauto, das er mehrere Wochen lang geplant hatte. „Gebaut hab ich es aber an einem Tag“, sagt er stolz. Doch nicht nur Schülerprojekte wurden präsentiert. Interessierte



Auf dem „Marktplatz der Ideen“ präsentierten die Schüler ihre ausgefallenen Ideen und beantworteten gekonnt die vielen Fragen der Interessierten. Foto: Kresin

konnten sich auch über unterschiedliche naturwissenschaftliche Studiengänge informieren. „Wissenschaftler zum Anfassen“ aus dem Forschungsbereich Bionik, der sich mit von der Natur abgeschauten technischen Innovationen beschäftigt, waren durch hochkarätige Referenten vertreten. So konnten sich Lehrer und Schüler zwischen den Vorträgen mit Dr. Knut Braun (Bionik-Zentrum, Uni Saarbrücken), Dr. Olga Speck (Biomechanics Group, Uni Freiburg) und Prof. Claus Mattheck (Biomechanik am Forschungszentrum Karlsruhe) unterhalten und austauschen. Mit Sicherheit wurde die eine

oder andere Frage zu den zum Teil doch sehr anspruchsvollen Projekten geklärt. Finanzielle Unterstützung erhielt das Symposium vom DKFZ, der Klaus Tschira-Stiftung, der AOK Heidelberg und der Heidelberger Sparkasse.

Trotz eines sehr gelungenen, informativen Nachmittags, hofft der Organisator der Veranstaltung, Dr. Fred Engelbrecht vom Explo Heidelberg, nächstes Jahr auf noch mehr interessierte junge Leute. Vielleicht merkt ja der eine oder andere, dass Chemie oder Physik doch nicht so schlimm sind, wie manch einer vielleicht den Schulunterricht empfindet.

## Wie bewerbe ich mich richtig?

Sparkasse half am „Bunsen“

RNZ. Für einige Minuten wird es erstaunlich ruhig in der Klasse 9a des Bunsen-Gymnasiums. Kein Wunder, die Schüler haben einen Einstellungstest vor sich liegen, und der hat es in sich. Allgemeinwissen, Rechtschreibung und mathematisches Denken sind gefragt. Das Verfahren soll einem Unternehmen Aufschluss geben, und dass dabei gerade der Zeitdruck groß ist, weiß Caroline Gärtner von der Abteilung Ausbildung der Sparkasse Heidelberg nur allzu gut. Meist seien die Tests sogar so angelegt, dass gar nicht alles zu lösen ist in der vorgegebenen Zeit, beruhigt sie später. Unternehmen wollen auch sehen, wie es um die Konzentrationsfähigkeit bestellt ist, wie die Bewerber mit Stress umgehen.

Beinahe jede Woche während der Schulzeit bietet Caroline Gärtner ein solches Bewerbungstraining an. Mit dem Bunsen-Gymnasium, betont die zuständige Lehrerin Hannelore Zimmer-Kraft, funktioniert die Zusammenarbeit schon seit Jahren hervorragend. Alle drei neunten Klassen durften teilnehmen, das Training diene den Schülern als wichtige Vorbereitung für das Praktikum im Rahmen der „Beruforientierung im Gymnasium“ (Bogy) im kommenden Schuljahr. Und in der Oberstufe hat die Sparkasse gerade ein Seminar für die gelungene Präsentation angeboten. Die Trainings selbst sind nicht auf die Sparkasse als Arbeitgeber zugeschnitten – wenngleich die Expertin keinen Hehl daraus macht, dass natürlich auch die Sparkasse Heidelberg Praktikumsplätze anbietet und sich über jeden hoffnungsvollen Bewerber freue.

„Die wollen nichts Böses“

Eine optimale Bewerbermappe, Pünktlichkeit und ein positives Erscheinungsbild am Tag des Vorstellungsgesprächs gehören bei einer Bewerbung dazu. Auch Letzteres durften die Schüler simulieren. Ely machte den Anfang, sie interessiert sich für Fotografie, und Caroline Gärtner schlüpfte in die Rolle des Gegenübers. „Ihr seht, die Damen und Herren aus der Personalabteilung wollen euch nichts Böses“, betonte sie. Aufrichtig, authentisch sollte man eben sein, gut vorbereitet und die eigenen Stärken und Schwächen kennen. Von seinen ganz persönlichen Erfahrungen beim Einstellungsverfahren und seiner Ausbildung bei der Sparkasse berichtete anschließend Daniel da Costa Guerreiro.

Infos zum Bewerbungstraining sind auf der Homepage der Sparkasse Heidelberg zu finden.